

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem haushälterischen Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. bei größter Annoncen- und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 215

Donnerstag, 22. September 1892. (Morg.)

19. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Die bedeutende Vergrößerung, welche unser Blatt erfahren, hat uns in den Stand gesetzt, allen Anforderungen der verehrlichen Leser gerecht zu werden. — Unser Leserkreis hat sich in Folge dessen erfreulich Weise erweitert, für uns ein Sporn, auf dem beschrittenen Wege auch fernerhin getreu zu verharren. — Die Treue unserer Abonnenten auch im nächsten folgenden Quartal ist unsere Hoffnung, mit der wir die Fortführung unserer Arbeiten, im Dienste der Kirche, des Vaterlandes und des freien Bürgerthumes, aufnehmen. Der Volksverein für das katholische Deutschland, er zeichnet uns mit seinen hohen Bestrebungen auch die unseren vor. — Wir wissen wohl, daß es ein Kampf ist; wir wissen, daß jeder Kampf Feinde mit sich bringt. In uns lebt aber zugleich die Ueberzeugung, daß dieser Kampf notwendig ist zur Vertheidigung der Grundfesten jeglicher Ordnung. Wir müssen uns zugleich sagen, daß es unverantwortlich ist, unparteiisch zuzusehen, denn wer nicht sammelt, der zerstreut! — „Auf's Land!“ heißt die heilige Parole der Socialdemokratie, die sie auch besonders durch Verbreitung ihrer Zeitungen ausführt. Da gilt es Waffe gegen Waffe. Die gute Zeitung gegen den Voten des Umsturzes. — Katholiken! es ist eure heilige Pflicht, die katholische Presse wie bisher selbst zu unterstützen und neue Kreise ihr zu erschließen. Werbet für eure Zeitung und laßt euch von dem Gegner nicht dadurch beschämen, daß ihr weniger für die Sache der Kirche und des Vaterlandes thut, als jene für den Umsturz und die gewaltthätige Revolution. — Die Erneuerung des Postabonnements muß sofort geschehen, bei den Voten und Agenturen ist eine Neubestellung nicht notwendig. — Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. — Interessante Original-Verartikeln, populäre Wochen- und Schaul, Unpolitische Zeitläufe; Dr. Fliederstrauch's Plaudereien, Berichte aus dem geliebten Land, spannende, doch sittlich-reine Feuilletons: Alles dieses sorgt neben Nachrichten aus dem deutschen Reich und Ausland für allseitige Unterhaltung. Unser näherer Leserkreis wird durch reichhaltige Localnachrichten besonders berücksichtigt. — Die große Ausdehnung unserer Handelszeitung macht das Halten anderer größerer Blätter überflüssig. — Probenummern gratis und franco. — Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ kostet in Neuß durch Boten ins Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction und Verlag der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“.

Deutschland.

Berlin, 21. Sept. Professor Max Oberberger, der Verfasser der jüngst an dieser Stelle behandelten Broschüre „Für u. gegen die Jesuiten“, richtet an die Redaction der protestantischen Kreuzzeitung folgendes Eingelände:
„Geehrte Redaction! Die „Post“ hat jüngst in einem „Possimus“ betitelt, vielleicht halbironischen Artikel vorgebracht, die Jesuiten möchten, ebenso wie es der neue Erzbischof von Westminster gethan, ihren Eid dahin corrigiren, daß die Pflicht zum Kampf gegen Häretiker wegfiel. Wenn dies die Bedingung ihrer Wiederaufnahme in Deutschland sein sollte, könnten die Jesuiten diese ganz gut erfüllen. Gestatten Sie, der Gerechtigkeit wegen, auch mir, dem conservativen Protestant, der sich mit diesen Dingen beschäftigt hat, zu constatiren, daß der Jesuitenorden von Ignatius von Loyola nicht, wie die „Post“ meint, „ganz ausdrücklich“ zur Ausrottung des Protestantismus gegründet ist. Bernhard Dühr hat in dem ersten Hefte seiner „Jesuitenfabeln“ (Freiburg Herder) den Satz, „Ignatius hat den Jesuitenorden zur Ausrottung des Protestantismus gegründet“, als gänzlich falsch nachgewiesen, und die erste Theile der Resolutionen der katholischen-Versammlung zu Erfurt vom 14. December

1890 lautete: „Es ist un wahr, daß die Jesuiten die Protestanten zu vernichten suchen.“ Bedauerlicher Weise aber sprechen, wie ich schon in meiner Schrift: „Die Angst der Protestanten vor den Jesuiten“ (Frankfurt a. M., 1891) erwähnte, selbst protestantische Männer, die auf ernste Wissenschaftlichkeit Anspruch machen, durch aus unhaltbare Sätze gerade in Bezug auf die Gründung des Jesuitenordens aus, so L. Ritter in seiner „Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation“, Stuttgart 1889, I. S. 184 ff. Und doch kann man aus den Quellen das Gegentheil ersehen. Die genaue Prüfung ihrer Quellen verlangen die Jesuiten aber mit Recht von jedem, der über sie schreibt. — Im übrigen möchte ich mit vielen anderen Protestanten conservativer Richtung der Wiederaufnahme des Ordens kein Hinderniß bereiten. Wir sagen mit Gerhard v. Sigmund (in meinem Buche: „Für und gegen die Jesuiten“, Düsseldorf, 1892): „Ich bin nun einmal ein Mann der Ordnung, ein Feind jeder Vergewaltigung und ich halte den deutschen Volksgesinnung, das Princip des Protestantismus und Kriticismus bei uns für stark genug entwickelt, daß wir gegen ein gebildetes Männer von gesellschaftlichem Tact und angemessenen Umgangsformen, wie es Jesuiten sind, die unter Galtredt beanspruchten, nicht unhöflich zu sein brauchen. Das Licht und die Freiheit

werden sich trotz alledem nicht dämpfen lassen, dafür sorgt das Gesetz der Entwicklung, das Gott der Menschheit gegeben hat.“

Der Verfasser des Eingeländes legt damit einen Wuth an den Tag, dem wir nicht genug Anerkennung zollen können. Es ist nur traurig, daß in protestantischen Kreisen eine so vorurtheilsfreie Denkwiese so selten, so ganz selten, angebrochen wird. Die „Jesuitenfurcht“ ist unter den Nichtkatholiken eine ansteigende Seuche und es gehört eine ferngefunde Natur dazu, um ihr auf die Dauer bei einer protestantischen Erziehung zu entrinnen.

Da die neue Militärvorlage den Friedenspräsenzstand der Armee um etwa 95,000 Mann erhöhen will, und derselbe gegenwärtig ungefähr 487,000 Mann beträgt, so hätten wir es, wie die „Frei. Ztg.“ des Nähern ausführt, mit einer Erhöhung von annähernd einem Fünftel zu thun. Diese ist eine größere, als alle bisher in den Jahren 1880, 1887 und 1890 veranfaßten zu sammen genommen. Alle drei belaufen sich nur auf 85,000 Mann. Es würde sich demnach also der Friedenspräsenzstand auf 582,000 Mann belaufen; die französische Armee zählt mit Einschluß der algerischen, tunesischen und dominikanertruppen nur 508,700 Mann, was also auf deutscher Seite ein Mehr von über 70,000 Mann ergeben würde.

Eine solche enorme Erhöhung des Präsenzstandes bedingt die Mehrereinstellung von jährlich 72,500 Rekruten. Um diese hinduieren müßte sich zu machen, müßten demnach die jährlichen Ersatzreserven, welche bisher zu vier Fünfteln gar nicht, zu einem Fünftel nur zu kurzen Übungen eingezogen wurden, nunmehr mindestens zwei Jahre dienen. Kann der Reichstag einer solchen Vorlage zustimmen? Gewiß, wenn er die erste der Windthorst'schen Resolutionen außer Acht läßt, welche die Erwerbung ausspricht, „daß die verbündeten Regierungen Abstand nehmen werden von der Verfolgung von Plänen, durch welche die Heranziehung aller wehrfähigen Mannschaften zum activen Dienste durchgeführt werden soll, indem dadurch dem deutschen Reich geradezu unerwünschte Kosten erwachsen müßten.“

In der gestrigen socialdemokratischen Gemeinde-Wähler-Versammlung, wobei U. Heil, Fischer, Singer und Werner sprachen, entstand bei der Rede Singers eine heftige Prügelei zwischen den fractionellen und unabhängigen. Die Parteimitglieder schlugen mit Stuhlbeinen, Gläsern, Dörsenstiemen und Gummischläuchen zu, bis die Polizei den Saal räumte und die Ruhestörer auseinandertrieb. (Zukunftstaatsd.)

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman frei nach M. Th. May. (Fortsetzung.)

In bleierner Langsamkeit verging allen Bewohnern des Schlosses der trübe Sonntag. Die Freifrau von Walten hatte Yella in ihren Gemächern aufgesucht, um ihre Nichte zu fragen, ob sie den Herrn Direktor zum Diner bitten könne. Gleichzeitig ertheilte Yella ihre Einwilligung. Ehe aber nach der Freifrau einen Diener zu Siegfried geschickt hatte, ließ dieser selbst sich bei den Damen melden, um sich zu verabschieden, da ihn dringende und unaufschiebbare Geschäfte nach der Stadt riefen. „Das Wetter schadet mir nichts, gnädige Frau“, entgegnete Noll lächelnd. „Und da sich voraussichtlich auch morgen die Witterung nicht ändern wird, so bin ich momentan hier ziemlich entbehrlich. Ich habe aber die Absicht, übermorgen wieder zurück zu sein.“

„Wissen Sie nicht, wann Papa zurückkommt?“ fragte Yella plötzlich den Direktor.
„Der Herr Baron wird jedenfalls noch vor Abend eintreffen, wenigstens hat er mir diese Absicht mitgetheilt.“

„Dann ist gut“, nickte Yella. „Sie wissen, Herr Direktor, daß ein Haus, welches Märchenstücke beherbergt, leicht bösen Geistern zugänglich wird, darum wäre es wohl nicht ganz gerathen, wenn der Besitzer des Hausberges uns schloß hier zurückließe.“

Bewundernd sah die Freifrau auf, die Worte ihrer Nichte waren ihr natürlich unverständlich; aber auch Siegfried sah befremdet die Sprecherin an. Fürchtete sich Yella in der That vor Salberg, an dessen Erscheinung im Walde Siegfried noch immer nicht glaubte — er hatte nämlich von der Ankunft des Barons im Schloß noch nichts erfahren —, oder war ihre Neugierde nach dem „Märchenhaus“ so groß, daß sie auf geschickte Weise Auskunft darüber verlangte. Siegfried konnte sich nicht ganz klar darüber werden. War doch heute das Wesen des schönen Mädchens räthselhafter als je. War sie wirklich müde, als sie vorher bei ihrer Rückkehr aus dem Wald seinen Arm verlangt hatte, oder dachte sie auch dabei an Salbergs mögliche Anwesenheit im Schloß und beabsichtigte sie, diesem, falls

Salberg doch vielleicht ihre Heimkehr beobachtet, eine empfindliche Kränkung zuzufügen?

Siegfried schaute sich mit aller Macht gegen diese letzte Vermuthung, deren Gewißheit einen häßlichen Zug dem schönen Bilde Yella's hinzugefügt hätte. Nein, möglich sie auch herzlos und hochmüthig sein, unedel, niedrig, dachte sie nicht.

„Sagen Sie unbefragt“, entgegnete Noll bedeutungsvoll auf Yella's letzte Worte. „Da ich den Jauersack mit mir nehme, so hat kein Dämon Macht über dieses Schloß und seine Bewohner. Ein etwaiges Unheil konnte also nur mich treffen.“

Freifrau von Walten drohte dem Direktor mit dem Finger.

„Ihre Bemerkungen sind mir ebenso unverständlich als unheimlich“, sagte sie gütig scheltend. „Vergessen Sie nicht: „Leicht aufzuwerden ist das Reich der Geister, und leicht hörend stürmen sie herauf.“

Der Direktor erhob sich und küßte der alten Dame die Hand, die sie ihm freundlich reichte.

„Verzeihung, gnädige Frau“, sagte er herzlich, „wenn ich Geister beschwören könnte, so rief ich selbstverständlich nur gute und unter diesen vor allen den Geist Ihrer wohlwollenden Theilnahme für mich herauf.“

Yella warf einen scharfen Blick auf den Direktor, doch er verbeugte sich nur sehr tief und ceremoniös vor ihr, ohne noch einmal das Wort an sie zu richten, während Tante Lona lächelnd versicherte, daß man Geister, die schon da seien, nicht erst zu rufen brauche.

Eine Stunde später rollte der Wagen, der den Direktor in die Stadt führte, durch den Schloßhof.

9.

Nicht lieben zu dürfen, nicht hoffen zu können, O grausame Qualen, wer hat euch erdacht? (J. Wolf.)

Einige Tage vor Weihnachten war strengere Kälte eingetreten, und so dicht wirbelten die Flocken vom schneetreiben Himmel herab, daß die Gassen im Walde schon vor Anbruch des Tages unvorstellbar feiert muthen. Baron Salberg hatte Siegfried Rothelm wieder verlassen, nicht ohne vorher die Einwilligung seines Dieners zu einer Unterbrechung mit dem Schlossherrn erzwungen zu haben. Der alte Baron empfing Salberg äußerst kühl und zurückhaltend, als aber Salberg in der ruhigen und höflichen Weise erklärte, daß er nur gekommen sei, einige Papiere zu holen, die er dringend benötige, und als er mit seiner Klugheit dabei durchschimmern

ließ, wie tief die letzten Vorfälle sein Gemüth verwundet hätten, so daß er nur mit Rücksicht auf seine Verwandten eine sofortige gänzliche Lösung seiner Stellung auf Schloß Rothelm unterlasse, da fühlte der gute, arglos ehrenhafte alte Herr sein Herz weich werden. Salberg sprach so voll Zärtlichkeit, so warm, daß schließlich Baron Rothelm dem jungen Manne mit der beiderseitigen Einsegnung gerührt die Hand reichte und ihm die Hoffnungen ausdrückte, es könne doch noch Alles gut gemacht werden.

Sehr trübsinnig berichtete Salberg seinem Getreuen die Erfolge seines Besuchs bei Vitor von Rothelm. Der Schlossherr jedoch dachte, als sein Besuch ihn verlassen hatte, mit einem gewissen Unbehagen an — Noll Siegfried.

Es war spät am Nachmittag, da schritt das Fräulein von Rothelm durch den Korridor nach dem rechten Schloßflügel, um über die dort befindliche Seitentreppe in das Erdgeschoß zu gelangen, wo in einem großen Zimmer Tante Lona ein paar ländliche Näherinnen mit der Anfertigung von Kleidungsstücken zur Christbeiseerung für die arme Dorfjugend beschäftigte. Yella hatte diese eigenthümliche Idee ihrer Tante erst mit leidig belächelt, dann hatte sie Milfa befohlen, ihre ganze Garderobe zur Verfertigung in ihr Antklozimmer zu bringen und hatte höchst eigenhändig ein halbes Duzend nach ihrer Meinung unbrauchbar gewordener Kleider ausgewählt, die sie für die barfüßigen kleinen Dorfmadchen zeichnen lassen wollte. Nachdem hatte Tante Lona davon die Hälfte zurückgewiesen, nämlich drei reizende, nur ein klein wenig well gewordene Balltoiletten aus Spitzen, Crepe und Seide. Die drei anderen Kleider aus guten Wollstoffen hatte sie jedoch dankend angenommen.

Halb aus Neugierde, halb aus Langeweile beabsichtigte Yella nun, sich in das Arbeitszimmer der Näherinnen zu begeben, um zu sehen, was man aus ihren Kleidern zurechtgeschneiden habe. An Noll Siegfried's Gemächern vorübergehend, bemerkte die junge Dame, daß die Thür des Vorzimmers weit offen stand. Auf der Schwelle lag Viki lang ausgestreckt, sehr unbefürmert und den sonderbaren Schmauch, der heute sein zotiges schwarzes Fell zierte. Es hing nämlich eine Menge kleiner Nichten- und Zammenspiesspielen in den langen schwarzen Kraushaaren.

„Wie siehst Du denn aus, Vodi?“ fragte die junge Dame halblaut, als sie des Hundes ansichtig wurde, und trat einen Schritt dem Thiere näher; sie wollte ja,

daß sein Herr noch nicht zu Hause sei. Vodi richtete sich bedächtig auf und schaute mit den klaren Augen zu dem schönen Mädchen auf, das seinem Hundebesitzer sehr viel Sympathie einzuflößen schien, denn liebste floss er mit dem Kopfe an Yella's Hand. Die Vorworte blühte sich und löste die kleinen grünen Zweige von dem Rücken des Thieres, dabei sah sie, daß auch auf dem Fußboden des Vorzimmers solche Nestschuttfälle verstreut waren.

Jaghaft trat die junge Dame über die Schwelle. Auch die Thür des Wohn- und Arbeitszimmers stand offen. Hier war der Schreibtisch des Direktors mit Reißzweigen umgeben, ebenso das Bild einer alten, mild und gütig blickenden Frau über dem Schreibtische.

„Das ist meine Mutter“, dachte Yella, „sie sieht gütiger aus wie er, und doch trägt er ihre Züge.“ Neben dem Schreibtische stand auf einem kleinen Tische der elegante Violinfuß, um auch dieser — Yella mußte lächeln — hatte eine volle grüne Girlande erhalten. Unwillkürlich fiel der Baroness das schlichte, innige Lied ein, „Mennchen von Tharau“, dessen Melodie wie leise Grüße zu ihr gedrungen war, als sie es zum ersten Male von Siegfried gehört hatte.

Yella wandte sich leise aufsteigend zum Gehen, da stand mit vor Erkaunen halb geöffnetem Munde Paul, der Diener des Direktors, vor ihr, und hinter dem jungen krausköpfigen Manne erschien Mademoiselle Milka, welche sich Herr Paul wahrscheinlich zur Hilfe herbeigeholt hatte, denn eine mächtige Girlande von Zammenspiesszweigen hing ihr um die Schultern. Das junge Mädchen wagte es beim Anblicke ihrer Herrin in tödtlicher Verlegenheit nicht, sich von der Stelle zu bewegen. Doch Yella schenkte sie kaum zu bemerken. „Welches Fest wird denn hier gefeiert?“ fragte die junge Dame herablassend den Diener.

„Ich schmeide, so gut es gehen will, das Zimmer ein wenig zum Weihnachtsfeste, damit man nicht gar so sehr merkt, wie abgenutzt schon die Möbel sind“, entgegnete Paul, um sich gleich darauf verneigend zu Milka umzudrehen, die ihm einen kleinen Rippenstoß verpackt hatte. Ein vorwurfsvoller Blick der glänzenden Augen beleuchtete ihn schnell, welsch indirekten Vorwurf mangelnder Gastfreundschaft er der Tochter des Schlossherrn gemacht habe. Aber Paul war ein verstockter Sünder, es fiel ihm gar nicht ein, sich zu entschuldigen, im Gegentheil nicht er sehr bestimmt mit dem Kopfe, als Yella nach einem Blick auf die geschmückten Möbel gleichgiltig bemerkte: „Die Einrichtung sieht allerdings

gingen ferner bei uns ein für die
leidenden in Hamburg, zur Verwundung durch dora-
ge katholische Priester, F. A. 10.—

Bekanntmachung.
Ich bringe hierdurch zur Kenntniss der Eingelefenen des Steuerempfangsbezirks Widrath, daß in Folge Beurlaubung des kgl. Rentmeisters Maxrath die königliche Steuerkasse zu Widrath in der Zeit vom 24. bis 28. dts. Mts. einschließlich geschlossen bleibt.
Grevendbroich, den 19. Sept. 1892.
Der königliche Landrath: Brünig.

Dr. Saurbier, Specialarzt
f. Magen- und Unterleibskr., Köln, Mittelstr. 1c. (12-4, Sonnt 11-1 U)

Schinken, Speck,
ganz mager, nur 60 Pfg.
durchwachsen, nur 60 Pfg.
Herm. Monheim, Markt.

holl. Vollhäringe
à St. 4 Pfg., à Dutzend 40 Pfg.
Herm. Monheim, Neuss.

Freich eingetroffen:
Hochfeine Preiselbeeren
zum Einmachen
empfiehlt
Bernh. Walge, Markt 16.

Lebensfrischen großen Schellfisch, Koblau, Seezungen, gelb. Laderdan, Stockfisch u. Tittlinge, hochfeine Rollmöpse und mar. Häringe mit Zulage per Stück 10 Pfg. empfiehlt
Bernh. Walge, Markt 16.

Empfehle lebendfr. Schellfisch, Koblau, Seezungen, Schollen, Rheinhecht, Breiem, Saftfisch, süß gew. Laderdan, neuen Stockfisch, Tittlinge sowie täglich fr. See- muscheln billigst
Fischhandlung Fr. Walge, Niederstraße 7.

Muscheln.
Jeden Donnerstag und Freitag:
frische Muscheln.
Joh. Bongard.

Meinen, 32 der besten Zeitschriften enthalten:
Leser-Zirkel
bringe ich hiermit in Erinnerung. Eintritt jederzeit, Lesegeld bei vollständig freier Wahl der Zeitschriften M. 4.50 vierteljährlich.
Hob. Schnura,
Buchhandlung,
Grevendbroich,
Büchel 31. Breitestraße 25.

Billigste Bezugsquelle für fette Gänse.
Ganz frische, junge, gemästete, gerupfte Gänse, ca. 7-8 Pfund wiegend, werden incl. Verpackung zu M. 5.— pr. Stück franco gegen Nachnahme, unter Garantie des festen Geschmacks, nach jeder deutschen Poststation geliefert.
H. D. Wildner, Weiden, Bayern.

Herrich. Haus zu verkaufen.
Ein herrlich. Haus mit 19 Räumen u. allen Bequemlichkeiten, Thoreinfahrt und schönem Garten, in bester Lage von Neuss, steht unt. g. Bedingung. sofort zu verkaufen.
Näh. in der Exp. d. Bl.

1000 Briefmarken, circa 170 Sorten, 60 Pfg. — 100 verschiedene überseefische 2.50 M. 120 bessere europäische 2.50 M. bei G. Zechmeyer, Nürnberg.
Ankauf. Tauch.

Niederlage von Flaschenbier
aus der Brauerei von Julius Koch per Flasche 16 Pfg.
Wwe. Joh. Dietrich,
Sammlerstraße 10.

2 durcheinander gehende Zimmer 1. Etage an kinderlose Leute 1. Oct. zu vermieten. Rheinstr. 36.
Ein braves kath. Mädchen, welches gut waschen und putzen kann, bis zum 3. October gesucht.
Frau Witwe W. Müller,
Düsseldorf, Viefegasse 1 a.

Großer Mobilar-, Waaren- u. Immobilien-Verkauf zu Gindorf.

Verziehungshalber läßt Frau Wwe. Samuel Behr zu Gindorf:
a. Montag den 26. Sept. cr., Vormittags 9 Uhr,
in ihrer Wohnung daselbst:

1 Wagenpferd, 2 Wagen, Pferdegeschirr, 1 Karre, Flug, Egge, Steinmaschine, 1 Setretär, 1 Geldschrank, Hausmobilen aller Art, Glas-, Küchen- und Kleiderchränke, Defen, Journaile, Tische, Stühle, Bänke, Küchengeräthe, Waschküchensitten, Bettstellen mit Bettwerk, eine Parthie Brandholz, Säde, Dünger und Kartoffeln, 2 Theben, Regale und ein großer Bestand an Manufacturwaaren etc. öffentlich an den Meistbietenden gegen gute Bürgschaft verkaufen.

b. Dienstag den 27. Sept. cr., Morgens 10 Uhr,
in der Wohnung des Wirthes Schmitz zu Gindorf:

a. ihr zu Gindorf gelegenes zu jedem Geschäftsbetriebe geeignetes Wohnhaus mit dem gegenüberliegenden Garten;
b. ein Wohnhaus zu Gindorf;
c. mehrere Wohnhäuser im Dorfe Gindorf, und
d. ihre sämtlichen im Gindorfer-, Gindorfer- und Neuenhauserfeld gelegenen Acker- und Wiesenparzellen öffentlich an den Meistbietenden auf sechsjährige Zahlungsstermine veräußern.

Ein Verzeichniß der zur Versteigerung kommenden Immobilien ist in dem Wirthschaftslokal angeheftet.
Die Ackerparzellen sind theils sofort und theils nach der Ernte 1893 anzutreten.
Grevendbroich, Vaseu, Notar.

10000 Meter Buxkin-Reste,
fast nur Bestände dieser Saison, werden, um mit Schluß derselben vollständig damit geräumt zu haben, so lange Vorrath reicht, bedeutend unter Fabrikationspreis abgegeben.
Alle besseren Fabrikate in
Cudien, Burkins, Rammgarnen, Cheviots, Paletot- und Regenmantelstoffen
sind vertreten, v. Meter von 1,50 an schon vorzüglich u. solide.
Muster umgehend franco.
Versandhaus R. Lenneberg,
Mitteldorn i. Westf.
Gegründet 1829.

Grosse Mühlhauser
Geld-Lotterie
zur Restauration der Marienkirche.
Ziehung am 26. und 27. October 1892.
3730 Geldgewinne ohne Abzug von zusammen 730,000 Mark.
Hauptgew. **1/4 Million Mark.**
Ganze Original-Loose à 6 M., Halbe Original-Loose à 3 M., auch gegen Coupons, empfiehlt das General-Debit von
Carl Heintze, BERLIN W.,
Unter den Linden 3.
Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pfg. beizufügen. Bestellung auf Loose unter Nachnahme des Betrages werden prompt ausgeführt.

Freich eingetroffen **MAGGI'S** Suppenwürze bei Frau Joh. Barre, Krämerstr. 11.

Einladung zum Abonnement
auf das
„Euskirchner Volksblatt“
(Eiseler Zeitung).
Älteste katholische Zeitung der Stadt u. des Kreises Euskirchen.
Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in groß Format, Samstags zwei ganze Blätter. Abonnements-Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1,00 M., durch die Post M. 1.25 incl. Postgelde.
Das „Euskirchner Volksblatt“ bringt in jeder Nummer kurze aber klare Uebersicht aller politischen Fragen des In- und Auslandes — besondere Ereignisse werden telegraphisch gemeldet — die Verhandlungen des Reichs- und Landtages, Haus- und Landwirthschaftliches, Fruchtpreise etc. Der Unterhaltung dienen: Unpolitische Sonntagsplaudereien, zahlreiche locale und vermischte Nachrichten, gute und spannende Feuilletons.
Das „Euskirchner Volksblatt“ ist in dem hiesigen, sowie in den Druckschriften der angrenzenden Kreise das unstreitig weitverbreitetste und geleseste Blatt.

Anzeigen
sichern bei der großen Verbreitung des „Euskirchner Volksblattes“ den lohnendsten Erfolg und wird die sechsgepaltenen Beitzettel mit nur 10 Pfg. berechnet.
Euskirchen, im September 1892.
Die Exped. des „Eusk. Volksblattes“.

Strick-Maschinen
neuester Construction in solider Ausführung, von höchster Leistungsfähigkeit, liefert unter Garantie zu günstigen Zahlungsbedingungen die General-Agentur von
Rob. Overlack, Düren.
Großes Lager! Anlernen gratis!

Die in meiner Fabrik fabricirte

Margarine

wird nicht mit Elbwasser, sondern mit dem vorzüglichsten Wasser meiner eigenen artesischen Brunnen (die per Stunde 70 000 Liter Wasser geben) hergestellt, und ist dieses Wasser nach der Untersuchung des Herrn Gerichtschemikers Dr. Ad. Langfurth in Altona, vollständig keimfrei.

Margarine ist in jetziger Zeit das gesündeste Nahrungsmittel,
weil sie auf **heissem** Wege hergestellt wird und hat die kgl. Regierung mir daher auch die Ausfuhr derselben nach allen Gegenden Deutschlands erlaubt.

Im Vororte Bahrenfeld, sowie unter meinen 400 Arbeitern ist überhaupt noch kein einziger Cholerafall vorgekommen.

Bahrenfeld, 14. September 1892.

A. L. Mohr,

Margarine-Fabrik.

Brochüren 64 Seiten stark mit 27 Abbildungen gegen Einsendung von 40 Pfennig n in Marken. Dieselben bieten dem Laien sowie dem Practiker ein durchaus gutes Handbuch über die Behandlung aller Kryptogamischen Krankheiten etc., mit La Sulfosteatite. Vorräthig in allen Buchhandlungen oder direct durch mich. Herr Dr. FRESSENIUS hat mich speciell ermächtigt, seinen Namen als Referenz anzugeben.

TOD
DER
Peronospora
SOWIE ALLEN
Blut- und Blattläusen, allen Insecten und sonstigen Parasiten
Vollständig gefahrlos für Menschen, Thiere und Früchte

LA SULFOSTEATITE
Empfohlen von der Kgl. Bayerischen und Kgl. Württembergischen Regierung und den grössten Versuchsstationen Deutschlands, Frankreichs und Belgiens.
Passende Instrumente wie Behältnisse etc. werden zum billigsten Preise abgegeben. — Brochüren Preisproben und Muster auf gef. Anfrage gratis.

ALLEINIGER CONCESSIONNAIR:
Jean SOUHEUR, Antwerpen
Dépôts in allen Hauptplätzen zu errichten gesucht. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Lager in Antwerpen, Hamburg, Aachen, Köln, Mannheim.
Ruach, den 13. October 1891

Kaiserliche Landwirtschaftl. **VERSUCHS-STATION**
für
Elsass-Lothringen.
Hierdurch theile ich Ihnen ergebeut mit, dass sich das zweimalige Bestäuben der Reben am frühen Morgen, wo das Laub noch behaucht ist, und zwar erstmalig Anfang Juli, das zweite Mal Ende Juli, mit Ihrem Sulfosteatite Cuprique als ein durchaus wirksamer Schutz der Reben gegen die Blattfallkrankheit (Peronospora Vitiola) erwiesen hat etc. etc.

WARNUNG!
Die Firma DIETSCHE & KELLNER fertigt ein Product an, welches sie mit dem Namen „Kupfervitriol-Specksteinmehl“ bezeichnet und behauptet, dass dieses Pulver im vorigen Jahre von ihnen mit grossem Erfolge vertrieben und angewandt worden sei. Dietrich & Kellner waren vom 1. August 1890 bis 31. December 1891 einschliesslich meine Agenten, und haben in meinem Auftrage mein Product „La Sulfosteatite Cuprique“ unter dem deutschen Uebersetzten Namen Kupfervitriol-Specksteinmehl verkauft. Das jetzt von ihnen fabricirte Pulver ist nicht das meinige. Ich erkläre öffentlich, dass die Zeugnisse, welche Dietrich & Kellner in Form von Flugblättern ausgeben, auf mein Product, welches sie bis einschliesslich 31. December 1891 nur allein führen durften, Bezug haben, was durch die Daten der Zeugnisse bewiesen wird. Da Dietrich & Kellner in rechtswidriger Weise meine Zeugnisse verwenden, um dadurch ihr neues Pulver anzupreisen, so warne ich ein verehrtes Publikum, diesen Anpreisungen Glauben zu schenken. Mein echtes Kupfervitriol-Specksteinmehl ist nur unter dem Original-Namen Sulfosteatite Cuprique erhältlich und warne ich vor Ankauf anderer werthloser Nachahmungen. Jeder Sack Sulfosteatite trägt meine volle Firma in rother Schrift:
JEAN SOUHEUR, Anvers.

Ein **Schneiderlehrling** sucht sofort Stelle. W., f. d. Exp.
Ein **Badergehilfe** und **Lehr-ling** gesucht von **Wils. Schieffer** in Norf.
Ein **zuverlässigen Mädchen**, welches Kochen und alle häusliche Arbeiten versteht, zu zwei Damen auf's Land gesucht. Eintritt möglich bald.
Adresse und nähere Angaben abzugeben bei der Exped. dts. Bl. unt. Ltr. S. M.
Stundenarbeit von einem Mädchen gesucht. W., f. d. Exp.
Ein **braves tüchtiges Mädchen**, von katholischer Familie, zum 1. Oct. nach Köln gesucht. Offerten oder Anmeldungen an die Exp. d. Bl.
Für eine **stille Haushaltung** ein **properes Dienstmädchen** auf sofort gesucht.
Fr. Herriger, Wevelinghoven.
Ein **eben der Schule entlassener starker Junge, durchaus brav**, von ordentlichen Eltern, als **2. Milch-fahrer**, findet sofort Stelle bei **Lr. S. M.**
Ein **Reisenträger** gefunden. Abzuholen in der Exp.

Düsseldorf Stadttheater
Direction: **Eugen Staegemann.**
Donnerstag den 22. Sept. 1892:
In Civil.
Schwan von G. Rabelburg.
Ein Schritt vom Wege.
Luftspiel von Wicher.
Freitag den 23. Sept. 1892:
Die Hochzeit des Figaro.
Große Oper von W. A. Mozart.
Samstag den 24. Sept. 1892:
Der Götterdämon.
(Le Maître de Forges.)
Schauspiel von G. Dinet.